

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 18 (1873)  
**Heft:** 32

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen lererfereins.

Nr. 32

Erscheint jeden Samstag.

9. August.

Abonnementspreis: jährlich 4 fr., halbjährlich 2 fr. 10 Cts., franko durch di ganze Schweiz. — Inserzionsgebür: di gespaltene petitzeile 10 rp. (3 kr. oder 1 sgr.). — Einstellungen für di redakzion sind an herrn schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Götzinger in St. Gallen oder an herrn sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den ferleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

**Inhalt:** Aufgabe der naturwissenschaften. — Forschläge zu einer reform des zeichenunterrichtes. — Schweiz. Di minimalforderungen. Bern, korr. Baselland, korr. — Kleine mitteilungen. — Ausland. Wien. England. Deutschland.

## AUFGABE DER NATURWISSENSCHAFTEN.

*Schillers* rat an di naturforscher und filosofen:

„Feindschaft sei zwischen euch; noch ist das bündniss zu frühe;

„Nur wenn im kampf ir euch trennt, dann wird di warheit enthüllt“,

ist weit über ein halbes jarhundert befolgt worden, zum gewinn für di naturwissenschaften, aber offenbar zum schaden für di filosofi, welcher der reale boden unter den füßen weggezogen wurde. Aber schon seit Herbart und Schopenhauer und insbesondere durch Hartmann sind di beiden hauptrichtungen menschlicher geistesarbeit wider in der annäherung begriffen, und „wenn di naturwissenschaft di aufgabe hat, als eine macht in *di zukunft unseres geschlechts gestaltend einzugreifen*, so darf si sich auch der läuterung filosofischer kritik nicht entzihen.“

„Das aber ist eine aufgabe, welche meiner überzeugung nach di naturwissenschaft der zukunft nicht fon sich weisen kann. Ire bedeutung beruht nicht bloß in der menge interessanter und nützlicher kenntnis, welche für handel und industri, für den täglichen haushalt und di allgemeine bildung ferwertet werden können, sondern si muß das gesicherte fundament bilden für unsere gesammte weltanschauung, für unser wissen über di letzten und höchsten dinge. Der zustand muß aufhören, dass in folge ungenügenden unterrichts selbst unsere gebildetsten kreise für di bestrebungen und errungenschaften der naturwissenschaft weder interesse, noch ferständniss haben. Di naturwissenschaft wird auch dem kampfe mit andern weltanschauungen, welche durch tausendjährige tradizion geheiligt sind, nicht ausweichen können, so wenig wi Sokrates und Aristoteles, Kopernikus und Galilei in fermeiden konnten; *der sig wird auf der seite ferbleiben, wo di warheit ist.*“

„Wenn aber ängstliche gemüter fürchten, dass mit der aufname der naturwissenschaftlichen weltanschauung in das *folksbewußtsein* auch di statliche und sittliche ordnung erschüttert werde, so mögen si sich durch di leren

der geschichte beruhigt fühlen. Nachdem man den blitz als einen elektrischen funken erkannt hatte, konnte man in freilich nicht für ein geschoß halten, das der strafende Jupiter fon sich schleudert, und als das himmelsgewölbe in luft und licht sich auflöste, musste auch der Olymp einstürzen, der darauf gebaut war. Aber di *idéen des waren, schönen und guten sind nicht in's schwanken gekommen*, si sind um so fester gegründet worden, da si aus dem wesen der weltordnung und des menschengeistes selbst abgeleitet wurden. Und dass di beschäftigung mit der naturwissenschaft nicht zum materialismus fürt und den idealen sinn beeinträchtigt, dafür möge uns *Alexander fon Humboldt* bürgen, der bis in's höchste greisenalter forschungslust und arbeitskraft und für alle edlen bestrebungen der menschheit lebendige empfänglichkeit und tatkräftige teilname sich erhilt.“ (Cohn, di entwicklung der naturwissenschaft, s. 34 u. f.)

Das 4. heft der „Leipziger Blätter für Pädagogik“ (1871) enthält einen aufsatz, der sich über „di wichtigkeit der naturwissenschaften als mittel zur begründung einer allgemeinen bildung“ ferbreitet. Daraus entnemen wir folgende sätze:

„One naturwissenschaftliche bildung bleibt der mensch ein fremdling auf der erde, der seine zeit, seine umgebung nicht kennt, nicht fersteht. One naturwissenschaftliche bildung erlangt niemand eine klare weltanschauung. Eine weltanschauung hat jeder, auch der unwissendste und ungebildeste. Aber eine klare, fernünftige baut sich nur auf, wenn auch di naturwissenschaftliche grundlage forhanden ist. Nur di naturwissenschaft kann zeigen, dass di erde ein in seinen teilen zusammenhängender organismus ist, der im großen und ganzen eben solche wandlungen durchläuft, wi ein pfanzlicher und tirischer organismus, oder wi Al. Humboldt es ausdrückt, *si lert uns di natur als ein durch innere kräfte bewegtes und belebtes ganze auffassen.* Si weist nach, dass in disem ganzen nichts zu klein und unbedeutend ist, dass es der beachtung nicht wert wäre, dass darin ni und nimmer eine abweichung

fon den in ewigkeit geltenden naturgesetzen zum forteil oder nachteil eines indifiduums eintreten könnte, dass in ir sich stetig, aber langsam eine weiterbildung und ferfolleommung follzihe. Gleichzeitig damit fürt si uns zu dem heren weltenschöpfer hin, dessen unendlichkeit aus der größe und herrlichkeit des weltalls erst vollständig erkannt wird. An diese anschauung muß sich aber dann di weitere knüpfen, *dass eben diese natur unsere heimat ist, in der fremd zu bleiben uns schande und schaden bringen, denn di naturwissenschaft zeigt uns, wi all' unsere rechte und pflichten in der natur begründet sind, si fürt uns di geschichte diser unserer heimat for, deren werk wir sind, si offenbart uns di gesetze derselben, denen wir uns durchaus nicht zu entzihen fermögen, si lert uns di hilfsquellen derselben kennen, aus denen di befridigung aller unserer bedürfnisse fläßt, si macht uns mit irer regirungsform bekannt und erschließt uns dadurch das ferständniss unserer stellung.*"

— Weiter unten:

„Es muß also di beschäftigung mit den gegenständen und erscheinungen in der natur notwendigerweise auf ein strenges logisches denken hinarbeiten, und di naturwissenschaften müssen mindestens in demselben maße als irgend eine andere wissenschaft *zur logischen und metodischen ferstandesbildung beitragen*. Dis erklärt auch der englische logiker Stuart Mill, wenn er geradezu ausspricht, *dass di induktiven wissenschaften mer für di fortschritte der logischen metoden getan hätten als di filosofen fon fach*. Aus dem allen ergibt sich, dass es gewiß ein großer feier sein würde, bei erziehung und bildung besonders des heranwachsenden männlichen geschlechts di naturwissenschaften einschließlich der matematik zu fernachläßigen oder diselben fon den bildungsmitteln auszuschlißen; dass si filmer berechtigt sind, unter denselben eine der ersten stellen einzunemen.“ — Zum schluss heißt es noch:

„Der naturwissenschaftliche unterricht wirkt somit durch erweckung eines bleibenden interesses an der natur auch der gedankenleere entgegen, an der so file menschen, besonders file jünglinge, leiden und di, da sich auch hir der *horror vacui* geltend macht, in den leren raum fon allen seiten eindringen läßt, was eben am ersten zur hand ist, und das sind meist dinge, di für di intellektuelle wi sittliche bildung wenig förderlich sind, als interesse an ächter lektüre, am kartenspil u. dgl. Di freude über di natur, das interesse an diser, eine tifere kenntniss fon irem innern wesen, lassen dergleichen nicht raum gewinnen. Di natur nimmt, wen si einmal für sich gewonnen hat, ganz, hält in fest und umschlingt in unsichbar täglich mit neuen Banden.

(Nach Lübens jaresbericht.)

## FORSCHLÄGE ZU EINER REFORM DES ZEICHENUNTERRICHTS IN DER FOLKSSCHULE (primar- und sekundarschulstufe).

Während lerzil und metode der ferschidenen gebite des folksschulunterrichts fast durchgängig zu festen abgeschlossenen normen durchgedrungen sind, ist der zeichenunterricht weit hinter den übrigen disziplinen zurückgebliben und ermangelt noch immer einer allgemein gültigen metode, di für den durch di natur allgemeiner bildungsanstalten gebotenen *klassenunterricht* berechnet ist. Wir halten es darum für zeitgemäß, durch mitteilung fon „forschlägen“ eine bezügliche besprechung und durch diese eine allmäßige einigung anzubauen.

*Zweck des unterrichts.* Wi jeder andere zweig des folksschulunterrichtes, so soll auch das zeichnen nicht bloß um seiner selbst willen, d. h. wegen seines speziellen inhalts gelert werden, sondern hauptsächlich darum, um di allgemeinen zile des unterrichts, entwicklung und bildung der geistigen anlagen des schülers, zu fördern. Im speziellen sei sein zweck: Weckung und bildung des schönheitssinnes, heranbildung des ferständnisses für schöne formen, entwicklung der technischen fertigkeit, nämlich metodische übung fon auge und hand behufs genauer darstellung gegebener formen.

*Zeichenstoff.* Geometrische elementar- und stilisierte, d. h. ornauental behandelte organische formen, nicht aber unveränderte organische formen (menschliche und tierische figuren, landschaften etc.) und ire teile. Das zeichnen solcher gehört wegen der schwirigkeit, welche di naturgetreue wiedergabe des lebenden mit sich bringt, dessen indifiduelle form oft eigenartig und scheinbar fon dem allgemeinen gesetze abweichend, auftritt und dessen gesammtcharakter nur durch ein intensiveres studium aufgefaßt werden kann, zu den aufgaben der kunstschule, denen auch nur ein akademisch gebildeter lerer gewachsen ist. Auf der primarstufe nur umrißzeichnen, auf der sekundarstufe, wo das zeichnen nach der natur (namentlich nach geom. holzkörpern und gyps-ornamenten gepflegt werden soll, auch schattiren.

*Metodik.* Di metode muß so einfach sein, dass jeder lerer, auch derjenige, der keinerlei fertigkeit im zeichnen hat, im stande ist, erfolgreich nach derselben zu unterrichten. Der einzelunterricht nach forlagen muß dem *klassenunterricht*, d. h. der gleichzeitigen beschäftigung der ganzen klasse durch ein und diselbe aufgabe, weichen. Jede aufgabe muß entweder fon lerer an di wandtafel forgezeichnet werden oder in einer großen deutlichen forlage vorhanden sein, sei es als wandtafel, wenn es sich um eine in der ebene ligende form handelt, sei es als plastisches modell, wenn di dritte dimension dazu kommt. Di forzeichnung soll fon einer entsprechenden erläuterung begleitet sein, so dass jede aufgabe vollständig zum geistigen eigentum des schülers wird und er diselbe auch nach entfernung der forlage richtig zu zeichnen fermag und ebenso auch jede ähnliche aufgabe nach derselben metode selbständig zu lösen fersteht.

*Lermittel.* Di wandtafelzeichnung muß hinreichend groß, deutlich, richtig und durchaus geschmackvoll sein. Zusammengesetztere aufgaben sollen in merere zeichnungen zerlegt werden, welche di form von der ersten (schematischen) anlage ab stufenweise bis zur endlichen vollendung darstellen. Zu einem teile der körperlichen modelle sollte je eine wandtafel vorhanden sein, um di zeichnung derselben in der manir zu zeigen, in welcher si der schüler ausführen soll. In erlangung solcher können dem schüler schattirte blattvorlagen forgezeigt werden. Außer den zum nachzeichnen bestimmten forbildern sollte eine seri von darstellungen — sowol in wandtafeln als in modellen — vorhanden sein, welche zeigen, wi di einfachen motive zu größern mustern und flächenverzirungen ferwendet und kombiniert werden können.

*Materialien.* Di zeichentafel oder das zeichenpapir der untersten unterrichtsstufe ist mit einem quadratischen netze so zu überzihen, dass nur di eckpunkte der quadrate eingedruckt werden. Di erfahrung lert nämlich, dass kein anfänger im stande ist, von freier hand eine richtige senkrechte oder wagrechte zu zeichnen. Auf der ersten stufe sollen daher di quadratisch angeordneten punkte demselben entgegenkommen. Im weitern verlaufe fallen di punkte (stigmen) weg. Der gebrauch von zirkel, lineal etc. überhaupt sämmtlicher mechanischer hülfsmittel ist dem schüler durchaus zu verbieten. Di bleistifte dürfen nicht hart sein, um das zerkratzen des papirs zu verhüten und den schüler an eine leichte handföhrung zu gewönen.\*)

Wir schliessen unserer „forschläge“ für dismal mit dem wunsche, es möchten dieselben einen recht lebhaften gedankenaustausch über di angeregte reform des zeichenunterrichtes feranlassen.

## SCHWEIZ.

*Di minimalforderungen.* Auch in Deutschland gewinnt di ansicht mer und mer boden, dass es nur ein mittel gebe, di ultramontanen mächte der finsterniss zu überwältigen, nämlich das mittel, di schule ganz zur *statssache* und sogar zur *reichssache*, zur *sache des ganzen deutschen Reiches* zu erklären. Man findet nachgerade, dass jedes kind des deutschen Reiches gleich fil recht auf bildung habe, folglich di folksschule angelegenheit des ganzen reichs sein müsse. „Di gesellschaft für verbreitung der folksbildung erachtet es daher als notwendig, dass dem deutschen reichstag ein di möglichste einheit des gesammten deutschen schulwesens bezweckendes gesetz forgelegt werde.“ „Ein solches reichsschulgesetz hat auch di obligatorische fortbildungsschule in seinen plan aufzunehmen.“ — Solchen forgängen im deutschen Reich gegenüber ist es ser zu

\*) Wir empfehlen disfalls di fabrikate der gebrüder Hardtmuth in Budweis, da si sowol nach unserm eigenen urteile als nach dem befund der kommission des vereins deutscher zeichenlehrer (s. Troschel's monatsblätter für zeichenunterricht. Dezember 1871) di Faber'schen nach gute und billigkeit übertreffen.

bedauern, dass der bundesrat in seinem neuen entwurf für di bündesrevision nicht einmal di bescheideneforderung der minimalleistungen der schule in den ferschidenden kantonen festgehalten hat. Schulzuständen gegenüber, wi si in Wallis, Appenzell I.-Rh. und Freiburg noch existiren, muß man an den minimalforderungen entschiden festhalten. Der bund bekommt dadurch das recht, später durch di gesetzgebung festzustellen, was jeder kanton in hinsicht auf lererbesoldung, auf schulzeit, schulfleiß, schulhausbauten etc. mindestens zu leisten hat. Dabei wäre di souveränität keinem kanton genommen, wol aber wären alle Schweizerkinder dafor geschützt, dass inen irgend ein kantonales regiment ein bescheidenes maß menschlicher bildung forenthalte. Auch ist di macht der römischen finsterniss nur durch hebung der folksbildung zu brechen. „Schlagt mit keulen in di finsterniss hinein, si bleibt!“ sagt Schultze-Delitsch. Nur durch licht fertreibt ir di finsterniss, nur durch bildung den wan! Wo soll aber in den ultramontanen kantonen das licht herkommen, wo di folksschule unter der macht des syllabus und des jesuitisch gewordenen Roms steht, wenn der *bund* kein recht hat, minimalleistungen zu verlangen? One dieses recht wird in den betreffenden kantonen der stand der folksbildung auch nach der bündesrevision bleiben, wi forher, und dann haben wir bei unserer bündesrevision nur „fil lärm um nichts“ gespilt. —

BERN, *Mittelland*, 29. Juli. (Korr.) „Wollen ist können.“ Mit disem einzigen wort hat Napoleon I. di halbe welt erobert. Und der bernische lererstand, der aus wenigstens 1200 mann besteht, sollte nicht im stand sein, sich eine menschenwürdige besoldung zu erkämpfen und überhaupt di folksschule auf einen höhern standpunkt zu bringen? ? Dann ferdint er nicht einmal sein jetziges 600-fränkiges minimum.

- 1) Noch immer hängt das sekundarschulwesen in der luft.
- 2) Noch immer haben wir keine obligatorische fortbildungsschulen.
- 3) Noch immer steht di folksschule im religionsunterricht unter der formundschaft der kirchensinode, was andeutet, dass nicht allzu file mutige pädagogen unter uns sind.
- 4) Noch immer steht das bernische minimum um 300 franken tifer als das anderer kantone, mit ausname Wallis und Graubünden etc.
- 5) Noch immer hat nicht jede schule ire schulbibliotek und nicht jedes dorf seine folksbibliotek.
- 6) Noch immer ist das maximum der schülerzahl = 80.
- 7) Noch immer gibt es schlechte lermittel.

Und trotz diser zustände herrscht tife stille. Nur hi und da hört man durch di stille der nacht das klappern des schulsinodal-räderwerks; dann wider tife stille. Auch singt wol hi und da einer:

„Freund, ich bin zufriden,  
„Hab' ich doch, was ich will.“

Bernische lerer! Soll unter uns ein schöpferischer geist entstehen, so genügt das amtliche räderwerk, wi wir es in

der sinodalorganisazion haben, durchaus nicht. Dieses dient höchstens dazu, die obligatorischen Fragen abzuhaspeln, um dadurch anregend für die einzelnen Lehrer und förberatend für die Erziehungsdirektion zu wirken. Soll aber etwas Neues und Rechtes geschaffen werden, so muß man noch neben diesem amtlichen Räderwerk einen großen, freien, aus wenigstens 1000 Mann bestehenden, kantonalen Lehrerverein schaffen, mit einem starken Zentralkomitee, in welchem möglichst wenig Vermittlungsteologen sitzen!! Di letztern kann man dann füglich in der Lehrmittelkommission, Seminar-Kommission und sinodal-forsteherschaft neben den Herren Schulinspektoren \*) und Seminar direktoren belassen.

Dann aber werdet ihr sehen, dann gehts vorwärts! Es ist um so mehr Aussicht vorhanden, da gegenwärtig die bernischen Folksbildungsaangelegenheiten nicht unter der Theologie stehen. So ein begeisterter Erziehungsdirektor wird einen schöpferischen Geist der Lehrerschaft gar nicht ungern sehen! Vorwärts: Hat keine Kreissinode so viel Tatkraft, die Initiative zu ergreifen!

—r.

**BASELLAND.** (Korr.) Wi si schon früher in der „Schweiz. Lehrerzeitung“ mitgeteilt haben, hat der 11. Mai der basellandschaftlichen Lehrerschaft eine große Schlappe gebracht und das Referendum hat seine größte Schattenseite gegen uns gekert. Alle Lehrer glaubten nun, es werde so gleich die Kantonalkonferenz zusammenentreten und energische Beschlüsse fassen. Allein dies ist leider nicht geschehen. Zwar sind am hohen Auffartstage die Vorstände der Bezirksvereine zusammengekommen, allein sie konnten sich zu keinen entscheidenden Maßregeln ermessen. Etwas ist aber doch geschehen. Es ist nämlich so zimlich zur allgemeinen Geltung gekommen, dass es hauptsächlich an der jüngern Lehrerschaft sei, durch Austritt aus dem kantonalen Lehrerverbande dem Folke zu beweisen, dass die Besoldungen hier zu gering und die Lehrer an andern Orten besser gestellt seien, und es hi durch zu zwingen, die ökonomische Stellung der Lehrer angemessen zu erhöhen, wenn es die Lücken wider mit tüchtigen Kräften besetzen wolle. Man glaubte, es werde dann der gewöhnliche Anstand und die solidarische Gesinnung jedem Lehrer verbiten, eine Stellung anzunehmen, die den Forderungen des durchgefallenen Besoldungsgesetzes nicht nachkommt.

Allein unsere Erwartungen sind nicht in Erfüllung gegangen. Zwar sind schon mehrere tüchtige Lehrer ausgetreten, allein sogleich haben sich wider andere Lehrer gefunden, die sich den Gemeinden um die frühere Besoldung präsentiert haben. Ja, es soll forekommen sein, dass sich Lehrer, die schon früher Hirseite Stellen bekleideten, bereits am Tage des Vakantwerdens bei betreffender Gemeinde angemeldet haben. Ein solches Gebaren ferdint öffentlich getadelt zu werden. Die heisige Lehrerschaft hat es nicht verschuldet, auf solch' niedere Weise sich gehemmt zu sehen. Denn wenn man weiß, wie generös sie sich gegen hinterlassene Kollegen, die doch nicht Kantonsbürger waren, benommen hat, so sollte man meinen, sie dürfte doch auch mit einiger Rücksicht behandelt werden.

\*) Paule, du rätest. (D. red.)

Und dem Volk gehört auch nicht solch' ein Schauspiel, dass die Lehrer, die mit Recht über ungenügende Besoldung klagen, sich dann dessen ungeachtet fast um die vakanten Stellen reißen. Diese Stellenjägerei schadet dem Stande enorm und ist das größte Hinderniss, das der ökonomischen Besserstellung der Lehrer im Wege steht. Ein verständiger Kollegialischer Mann wird sich daher solches nicht zu Schulden kommen lassen, und es sind auch wirklich nicht die wägsten und besten, die auf diese Weise antichambriren, sondern es sind die ruhelosen, die mitlinge, die schwachen, die mit der Natur des ewigen Juden jedes geringfügigen Grundes wegen wider den Wanderstab ergreifen und sich nirgends eine bleibende Stätte gründen können. So gering gottlob ihre Zahl ist, so schaden sie doch nicht nur sich selbst, sondern dem ganzen Stande, und sie sind in Tat und Wahrheit ein Hauptgrund der ungenügenden ökonomischen Stellung der Lehrer.

Zweck dieser Zeilen ist daher, die Lehrer an ihre Frei und an die Solidarität der Interessen zu erinnern. Es sollte sich doch bei ihnen zuerst ein bestimmter *esprit de corps* manifestieren, der ihnen verbitet, gegen die berechtigten Bestrebungen seines Standes zu handeln. Nur Einigkeit macht stark. Es wird daher nicht am unrechten Orte sein, wenn wir hier schliesslich die Erwartung aussprechen, jeder schweizerische Lehrer möge bei seinen allfälligen Bewerbungen den Erenpunkt und die Kollegialität nicht außer Acht lassen. Denn besonders Kantone, die im Baselland eine Aufbesserung der Lehrerbesoldungen verweigert haben, mögen es sich selbst zuschreiben, wenn die eigene Lehrerschaft Austritt und der Zuzug aus anderen Kantonen geringer wird.

#### KLEINE MITTEILUNGEN.

**Zürich.** Das Lehrerkapitel Pfäffikon hat einstimmig beschlossen, es sei der Schulsinode zu beantragen: 1) Die Schulsinode steht für obligatorische unentgeltliche, konfessionslose Folkschulen ein. Ein Minimum der Leistungen der Folkschulen soll festgesetzt werden. Dieses Postulat ist der Bundesversammlung einzureichen. 2) Die Schulsinode schließt sich dem schweizerischen Folksbunde an. Ere diesem Beschluss des Lehrerkapitels Pfäffikon! Er wird ohne Zweifel an der Schulsinode kräftige Unterstützung finden. Es ist zu wünschen, dass die Lehrervereine anderer Kantone im gleichen Sinne wirken, so lang es noch Zeit ist. Am 15. September wird die Bundesversammlung wider zusammenentreten und dann wird der Tanz wider losgehen. —

**Bern.** Ein wolmeinender Pfarrer, Herr Buß, hat in einer Folkschrift nachgewiesen, wie höchst ungenügend die Folksbildung im Kanton Bern ist. Er gibt zum Schluss folgende beachtenswerte Ratschläge:

- 1) Die Schule fare in ihrer Arbeit rüstig fort und suche mehr und mehr den Geist zu freier Selbsttätigkeit zu entbinden.
- 2) Das in den Schulen errungene Werde durch Fortbil-

dungs- und jünglingsschulen erhalten, gesichert, fermert und praktisch fruchtbar gemacht.

- 3) Di kirche wendet sich wolwollend an alle gesunden, sittlichen elemente des folkslebens und suche si zu bildender lebendigkeit zu entfalten. Ire fertreter mögen durch freie tätigkeit neben dem amte auf ferebreitung allgemeiner kenntnisse nach kräften hinzuwirken suchen.
- 4) Di bildungsfereine sollten sich meren und eine regere tätigkeit entfalten, damit ire anregungen sich auf immer weitere kreise ausdenen.
- 5) In jeder größern ortschaft sollten di geeigneten persönlichkeiten: pfarrer, lerer, notare, landwirte, ärzte etc. zu regelmäßiger abhaltung öffentlicher forträge über zeitfragen und populär wissenschaftliche gegenstände sich vereinigen.
- 6) In jeder gemeinde sollten sich nicht nur jugend-, sondern auch folksbiblioteken befinden, deren hauptsächlichster bücherforrat in guten, belehrenden folksschriften bestände. Si sollten durch öftere einladung, kleine unterhaltungsgelder und di möglichkeit, zu jeder zeit bücher zu wechseln, möglichst populär und zugänglich gemacht und bei der auswal der bücher auf's sorgfältigste fersaren werden.
- 7) Der einzelne bürger lerne mer und mer den wert guter bücher schätzen und lasse sich's nicht reuen, in seinem hause mit der zeit eine, wenn auch noch so kleine privatbibliotek anzulegen.
- 8) Es werde nach kräften hingewirkt auf unterdrückung aller schlechten und schädlichen literatur, wi marktschreierischer medizinischer bücher, gehaltloser kalender, aufreizender und fanatisirender traktate und zeitungs.
- 9) Es werde for allem hingewirkt auf erstellung einer gehaltfollen, ächt folkstümlichen, bildenden und sittlich kräftigenden *folksliteratur*.

*Für lerer der fisik.* Im ferlag fon A. Pichler's Wittwe und Sohn in Wien sind alle möglichen arten fon dampfmaschinen en miniature im preis fon 3—60 gulden und mit weingeist heizbar, zur demontrazion für den untermittel, zu haben.

*Amerika.* 150 amerikanische lerer und lererinnen feilissen am 21. Juni New-York, um eine gemeinschaftliche fergnugungsreise durch Schottland, England, Frankreich, Deutschland und di Schweiz zu machen. Natürlich werden diselben auch di Wiener weltausstellung besuchen. Di gesammtkosten diser tour, di, abgesehen fon der ozeanreise, etwa 6 wochen dauern wird, stellen sich auf 400 dollars für den kopf. Di deutschen und schweizerischen lerer werden irerseits gewiß sich ferwundern, dass 150 amerikanische folksschullerer in der lage sind, 400 doll. zu einer fergnugungsreise zu ferwenden.

*Frankreich.* „Das wunder ist des glaubens libstes kind“, dis berümte wort erwart sich gegenwärtig wider in Frankreich. Wi di pilze im fersumpfenden boden, schißen di wunder daselbst üppig auf. Nun ist sogar ein recht-

mäßiger hagel bei Thiergeville gefallen, dessen steine di form des heiligen herzens und der hl. jungfrau Maria mit dem Jesuskinde hatten. Der pfaffe bestätigte den wunderhagel oder das hagelwunder und di subskripzionen für eine kapelle sind bereits im gang.

Da sieht man, wi di wunder entstehen. Der boden ist eigentlich nicht der glaube, sondern di erregte und in irer erregung unzurechnungsfähige „religiöse“ fantasi. Frankreich ist gegenwärtig in einem zustand religiöser aufregung; di gebirt um so mer wunder, je stärker und allgemeiner si ist. Di geschichte der kreuzzüge, der fersfolgungs- und märtirerzeiten aller kirchen beweist dis zur genüge. Di fantastische einbildungskraft will wunder sehen und sihts.

(*Volksm.*)

## AUSLAND.

*WIEN (Bobies und Dittes).* In Schwendlers kolosseum zu Wien fand am 25. Juni eine fersammlung der demokratischen gesellschaft statt. Di ungewöhnlich interessanten gegenstände der tagesordnung, welche di demokratischen prinzipien gegenüber den wichtigsten tagesfragen betraf, bewirkten, dass sich eine bedeutende, nach tausenden zählende menge fon mitglidern einfand, welche foll spannung den angesetzten forträgen entgegensah. Eröffnet wurde di fersammlung fon dr. Schrank. Über den 4. punkt der tagesordnung: „der demokratische standpunkt in der schulfrage“, sprach *Bobies*, der gemaßregelte, dem eine ungebürlieke fersfügung des kultusministers *Stremayr* zu großer popularität ferhalf. Di fersammlung begrüßte das erscheinen dises mannes auf der rednerbühne mit nicht endenwollendem beifall. *Bobies* gedachte zunächst der historischen entwicklung der schulgesetzgebung fon den primitifsten anfängen bis zu irer heutigen entwicklung. Den heutigen zustand derselben nannte er „fortgeschritten“, aber doch noch weiterer entfaltung bedürftig. Für den lerer ferlangte er ausgedente freiheiten. Der lerer soll nicht mer der paria der gesellschaft sein. (Brafo! brafo!) Seine ansichten in betreff des schulwesens fasste der redner in eine resolution zusammen, welche einstimmig akzeptirt wurde; di selbe lautet:

- 1) In erwägung, dass der fride zwischen kirche und stat und das gedeihen des letzteren nimals gesichert ist, wenn nicht di schule fon der kirche follständig getrennt ist, spricht di fersammlung ire überzeugung dahin aus, dass es in dem interesse der schule geboten ist, eine follständige freistellung der schule fon jedem kirchlichen einflusse auf gesetzlichem wege herbeizuführen.
- 2) Di einrichtung fon kindergärten ist allerorts anzustreben.
- 3) An der 8-jährigen schulzeit der jugend ist im allgemeinen festzuhalten, doch möge es den landesbehörden überlassen bleiben, in besonderen fällen ausnamswise — außer den bereits im gesetz gegebenen

erleichterungen — noch weitere begünstigungen eintragen zu lassen.

- 4) Di gründung fon schulfereinen und folksbildungsfereinen, sowi fon schul- und folksbiblioteken ist kräftigst zu unterstützen.
- 5) Das maximum der einem lerer zugewisenen schüler soll an folks- und bürgerschulen nicht mer als 60 betragen.
- 6) Di errichtung follständiger (8klassiger) bürgerschulen ist, insbesondere für größere städte entsprechend den 8 schuljären dringend geboten.
- 7) Für di der schule entwachsene jugend, sowol für knaben als auch für mädchen, sind fortbildungsschulen zu eröffnen.
- 8) An jenen orten, wo di lerer derzeit nicht im besitz des aktiven und passiven walrechtes sind, ist inen dasselbe zuzusprechen.

Direktor dr. *Dittes* erklärte, dass er der fon Bobies beantragten resoluzion seine follste zustimmung zolle. *Auch er hält di absolute trennung der schule fon der kirche für notwendig*, weil one dise der fride, dessen di schule so ser bedarf, in derselben feLEN müsse. *Ein kompromiss der pädagogik mit der teologi*, sagt der redner, *ist nicht möglich* (Brafo! brafo!). Di pädagogik strebt di freie wissenschaft an und konsequent damit di freie lere. Diese ist in den folksschulen hauptsächlich notwendig; in den obern schulen ist si es weniger, weil dort der schüler (der erwachsene) leichter herausfindet, ob der lerer ein erlicher mann sei oder ein heuchler. (Brafo! brafo!) Di teologi sagt, *di wissenschaft ist mit den grundsätzen der teologi zu vereinbaren, si ist durch diese zu beschränken*. Wi soll also ein kompromiss stattfinden, auf welcher basis? — Di scheidung fon schule und kirche soll, meint der redner weiter, for allem in der obersten leitung erfolgen. Di schule werde den frieden, di gedeihliche entwicklung nicht finden, so lange kultus- und unterrichtsministerium eins seien. (Endloses brafo!) So lange beide ministerien vereint bleiben, ist der minister fon der kirchenhirarchi beherrscht, während di schule keine derlei einflussreiche männer aufzuweisen hat, welche ein gegengewicht gegen jene einflüsse bitten könnten. Di schule aber, meint redner, soll auch keine solche macht schaffen, si soll sich auf das folk stützen (Brafo! brafo:) Redner sprach nun fon der kirche, irer entstehung, irer argen entartung und *fon der gefar, welche für das folk darin ligt, dass di sittenlere fon den fundamentalen der kirchenlere abhängig gemacht wird*. Das folk glaubt an di götter nicht mer, soll es an di moral glauben können, wenn es heißt, si komme fon den götttern, di götter erhalten si, wachen über si? *Wir brauchen*, rif redner aus, *keine andere, als di rein menschliche moral*; was wir nicht ferstehen, brauchen wir nicht. (Brafo! brafo!) Schliesslich gedachte dr. *Dittes* noch der ferherenden einwirkung der pristerschaft auf di statswesen und fürte das beispil fon Spanien und Frankreich an, welche beide staten durch di pristerherrschaft schir an den rand des abgrundes gelangten.—Der regirungsfertreter, oberkommissär *Proschka*,

fil dem redner hic in's wort und erklärte, dass er dergleichen ausfälle nicht dulden könne. Di fersammlung aber brach bei dem letzten worte in applaus aus, welcher wol 5 minuten wärte, und ferlangte stürmisch für dr. *Dittes* redefreiheit. Nachdem dr. *Schrank* erklärt hatte, dass er di ferantwortung für alles, was in der fersammlung gesprochen würde, überneme, gab sich der regirungsfertreter scheinbar zufrieden. Dr. *Dittes* aber meinte, dass er genug gesagt habe, dass er ebenso ein freund des fridens wi der warheit sei und darum seinen fortrag abbreche. Endloser beifall begleitete den abtretenden redner.

**ENGLAND. Prüfung für ein stipendium.** Am 7. und 9. Juni prüfte dr. *Abott*, hauptlerer an der City of London School, di bewerber um das Mortimer stipendium. (Dises wurde gestiftet fon dr. Abott selbst und einigen freunden zum andenken des ferstorbenen hauptlerers an der City of London School, kanonikus Mortimer, und beträgt 650 lst. kapital, dessen zinse zu einem freiplatz an der benannten mittelschule dinen und dadurch eine erleichterung des übergangs aus der allgemeinen folksschule an di mittelschulen fersuchen sollen. Universitätsstipendien gibt es in England mer als genug; der übertritt fon den mittelschulen an di hochschulen ist tüchtigen schülern daher leicht möglich; nicht so fon den folks- an di mittelschulen. Di Londoner schulpflege nam daher das Mortimer-stipendium mit freude und dank an und hofft auf zahreiche nachamer der einsichtsfollen stifter.) Es waren deren 49, alle aus öffentlichen Londoner folksschulen und alle unter 13 jar, also im alter unserer angehenden untergymnasiasten und sekundarschüler. Zuerst wurden dieselben schriftlich geprüft in geografi, aritmetik, geschichtte Englands und grammatic. Zur fergleichung mit schweizerischen schulprüfungen geben wir di fragen.

**I. Geografi.** Nennet di hauptstädte Europas, nebst den flüssen, an welchen dieselben ligen. 2) Zeichnet eine karte fon Frankreich, welche di fisikalische gestalt des landes gibt und setzt 15 wichtige städte darein. 3) Schreibet auf ein besonderes blatt, warum ir jede diser 15 städte eingezeichnet haben. 4) Welche umstände haben dazu beigetragen, dass London di größte stadt der welt ist? 5) In welchen teilen der welt werden kolen gefunden? Beschreibet diese bezirke so genau als möglich. 6) Wenn ir unter der breite fon London nach Nordamerika gehet, welchen unterschid des klimas findet ir da. Warum? (Zeit zur beantwortung 1 stunde.)

**II. Aritmetik.** 1) Was ist ein quoient? ein nennen? ein zäler? 2) Was fersteht man unter multiplizieren? Kann man fuß mit fußen multiplizieren? Wenn ja, was meint man damit? 3) Kann man 6 orangen durch 3 klüren (marbles) teilen? 6 orangen durch 3 orangen? 6 orangen durch 3? Wenn ja, was ist das ergebniss in jedem fall? 4) Was fersteht man unter  $\frac{5}{6}$ ? Schreibet euere meinung nider, aber one ziffern. 5) Ich kaufte ein pferd für 36 lst. und ferkaufte es zu 42 lst.; welches war der gewinn-%? 6) Rechnet aus one ziffern und one eine proporzion anzusetzen: Wenn 435 pfd. te 45 lst. 6 sch. 3 d. kosten,

was werden dann 957 pfd. te kosten? 7) Wenn 25 mann in 1 tage ebensofil arbeiten als 40 knaben, wi file werden 6! kuaben brauchen, um di arbeit fon 30 mann in 16 tagen zu stande zu bringen? 8) Ein grasplatz hat 23'8" länge und 16'7" breite; außen daran wurde ein kisweg fon 10' breite angelegt und der quadratyard kostete  $11\frac{1}{4}$  d.; was kostete der ganze weg? 9) Zihet ab 7,004,993 lst. 10 sch.  $2\frac{3}{4}$  d. fon 54,000,321 lst.  $1\frac{1}{2}$  sch. 2 d. Wenn ir fersuchet,  $\frac{3}{4}$  fon  $\frac{1}{2}$  abzuzihen, so findet ir, dass man es nicht kann und man sagt dann gewöhnlich: „ich entlene einen penny.“ Erkläret das genau. Wenn ir entlenet, fon was entlent ir und wi zalet ir wider zurück. (Zeit 1 st. 40 m.)

*III. Englische geschichte.* 1) Gebet eine ganz kurze erzählung som leben Karl I., di daten der hauptereignisse beifügend. 2) Nennet zwei ereignisse in der englischen geschichte, welche unserem folke zur ere zu gereichen scheinen. 3) Nennet zwei, welche demselben zur unere gereichen. 4) Nennet zwei, welche heilsam schinen. 5) Beschreibet kurz, wi di einzelnen länder des reiches fer einigt wurden mit beifügung der daten. 6) Was fersteht man unter „konstitutioneller“ regirung und unter demokrati? 7) Was unter monarchi und despotismus? 8) Was unter gesetzgebender und follzihender gewalt? 9) Was gehört zum begriff „große nazion“? Nennet einige große nazionen in neuerer und alter zeit. Was hat England zu einer großen nazion gemacht? 10) In Frankreich sind ferschidene revoluzionen gewesen; was meint man damit? Welche ursachen scheinen England for revoluzionen bewart zu haben? (Zeit 1 st.)

*IV. Englische grammatik.* 1) Was ist ein hauptwort? beispil. Ein zeitwort? beispil. 2) Erklärt den ursprung der ausdrücke verb, nomen (noun), adverb, konjunkzion, pronomen, adjektiv. 3) Überleset den folgenden satz: „Kün gemacht durch di nachricht, di er erhalten hatte, beschloss der general eine schlacht, dem entsprechend, di stellung des feindes auskundschaftend, gab er befehl, dass wir jeden augenblick bereit sein sollten zu marschiren. Alle, welche im lager waren und di proklamazion hörten, begrüßten si mit begeisterung, jede gefar irer gegenwärtigen beschämenden lage forzihend. Schreibet zu jedem der unterstrichenen wörter seine grammatische analyse (d. h. was für ein satzglied). 4) Wenn man ausdrücke braucht, wi: „diser statsmann tritt unsere rechte mit füßen“, meint man da, er zertrete wirklich etwas? Wenn man es nicht so meint, warum sagt man es dennoch so? 5) Schreibet in kurzem den unterschied im aussehen und in den gewohnheiten des hundes und der katze. (Zeit 1 st. 15 m.)

Dazu gab der examinator noch einige formelle instrukzionen, z. b. 1) wenn ir findet, ir könnet eine frage nicht beantworten, so gehet zur nächsten. Ir könnt nachher zu jener zurückkeren. 2) Di antworten sollen nicht bloß di tatsachen und regeln geben, sondern ein zeugniss des eigenen denkens sein. Filleicht wisset ir eine frage nicht ganz zu beantworten, dann gebet one furcht den teil: eine überlegte antwort, ob auch unfolkommen oder irrtümlich, wird auch eine gute note erwerben.

Aus den schriftlichen antworten nam der examinator dann di 19 besten und prüfte di bewerber auch mündlich. Er sagt dann in seinem bericht an di große Londoner schulpflege (School Board), aus deren schulen indessen nur 2 bewerber waren:

Di antworten in der geografi waren recht gut. Di meisten der auswendig gezeichneten karten fon Frankreich waren ordentlich, di eingetragenen städte mit überlegung gewält und di begründung meistens zutreffend. Einer meinte freilich, Paris sei am Nil, ein anderer Lissabon sei an der Elbe und Antiochia di hauptstadt fon Griechenland. Befridigend waren auch di antworten in der aritmetik, ob schon absichtlich einige fragen über den durchschnitt der schulleistungen gingen. 40 fon 49 rechneten in proporzionen richtig, einige erklärten di operazionen mit fil ferstand, aber di definizionen fon quozent und multiplikazion u. s. f. konnten nur wenige geben; 24 knaben sagten, man könne 6 orangen durch 3 klüren teilen. Auch in der geschichte ergaben sich schöne kenntnisse und di knaben schriben mit sichtlichem interesse; am besten beschlagen waren si in den schlachten, am wenigsten in den fachlichen ausdrücken: demokrati u. s. f. Ein knabe erklärte despoti als ein land, welches fon einem parlament regirt wird, ein anderer meinte, das sei ein platz, wo di schiffe landen und di warzel des wortes sei „depot.“ Mit den antworten in der englischen grammatik ist der examinator nicht zufrieden. Di bewerber, mit wenigen ausnamen, können di redeteile nicht unterscheiden, weder zeit-, noch haupt-, noch nebenwort. Ire antworten ergaben, dass diser gegen stand nicht genugsam oder nicht gründlich gelernt worden ist. Dises beweisen antworten, wi: Dises — forwort, unser — nebenwort, man — forwort, statsmann — sach ergänzung, nachricht — richtet sich nach general, sein — bindewort u. s. f. Dr. Abbott schlißt seinen bericht hirüber mit den worten: „Es ist überflüssig, zu bemerken, dass ein solches lernen, in welchem di technischen (fachlichen) ausdrücke one ferständniss gebraucht werden, einen fahngnissfollen, ich möchte sagen, demoralisirenden einfluss auf di zöglinge haben muß. — Das stipendium erhält W. Edw. Barker, zögling der National-School in Portman, Chapel-Marybone-London. Den zehn nächstguten bewerbern bewilligte der Lord-Major besondere preise zur ermunterung.“

*DEUTSCHLAND.* Das werk: „wissenschaft der erzihung“ fon direktor Dittes am kaiserlichen pädagogium zu Wien wird gegenwärtig mit zustimmung des ferfassers fon den herren Hatton und Bikkers ins englische übersetzt und wird nächstens in London erscheinen. Der „School Board Chronicle“, welcher dises meldet, bemerkt dazu: Dises buch ist in filer beziehung merkwürdig. Es ist das erste werk diser art, das in England erscheint und wird one zweifel di aufmerksamkeit aller erziher erregen.“

# Anzeigen.

## Zur nachricht.

dass fon dem in unserm ferlage in ca. 10—12 liferungen erscheinenden werke:

### „Di folksschule des XIX. jarhunderts“,

in biografien herforragender schulmänner zum besten des bay. lererwaisenstifts, im ferein mit mereren freunden herausgegeben fon Fr. Wilh. Pfeiffer, lerer und redakteur der bayerischen lererzeitung,

das 7. heft erschinen. Diese 7 liferungen enthalten di biografien fon F. A. W. Diesterweg, dr. W. Lange, Aug. Lüben, Th. Hoffmann, dr. A. Meier und R. Kehr; di weiteren hefte werden enthalten: dr. K. Schmidt, A. Bertholt Graser, Sailer, Luz und Wander, nebst den betreffenden fotografien.

Di geschichte der deutschen folksschule in den letzten 50 jaren wird in diesem werke an wirksame männer beider christlichen konfessionen angeknüpft und in nachträgen fom herausgeber durch prägnante auszüge aus deren werken über wichtige schulfragen, betreffend erziehung und unterricht, in theoretisch-praktischer weise belegt.

Das werk erfreut sich der allgemeinen teilname, der besten rezensionen und ist durch jede solide buchhandlung zu bezihen.

Nürnberg.

Fr. Korn'sche ferlagsbuchhandlung.

Durch unterzeichneten ist

### eine buchhandlung billig zu ferkaufen.

Anzahlung nur zirka 2000 franken.

Anmeldungen nimmt entgegen:

Grob, geschäftsagent zur „Harmonie“, in Lichtensteig.

### LESEMASCHINEN AUF HOLZ.

Durch ministerialreskript zur einfürung in den preussischen elementarschulen empfohlen!

Fon den ferschidenden seiten um rat angegangen, welcher fon den merfachen konkurrenzausgaben der forzug zu geben sei, empfele ich, nicht im dinste geschäftlicher reklame, sondern lediglich um meinen herren kollegen im amte einen, wi ich überzeugt bin, warhaft nützlichen wink zu geben, di bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig erschinenen

deutschen buchstaben, zalen und interpunkzionszeichen

(im ganzen 414 einzelne lautzeichen), welche jede buchhandlung unaufgezogen zum preise fon — 18 sgr. lifert. — Di genaue anweisung zum aufzihen ligt jedem exemplar bei, so dass der buchbinder auch des kleinsten ortes dieser arbeit one weiteres sich unterzihen kann.

Viehweg, lerer in Volkmarstdorf bei Leipzig.

### LERER-GESUCH.

An unterzeichnetner anstalt ist di stelle eines lerers für technisches und freihandzeichnen erledigt und wird himit zur widerbesetzung ausgeschrieben. Di jährliche besoldung beträgt fr. 1000—1600 nebst freier stazion.

Bewerber haben ire anmeldungen unter beifügung geordneter ausweise über alter, studien und leumund, nebst einer kurzen darstellung ires bisheri gen lebens- und bildungsganges, bis 31. August dem rektorat einzureichen. Di lerer-qualifikazion darf sich indessen nicht ausschliesslich nur auf zeichnen beschränken, sondern auch auf wenigstens einen der übrigen unterrichtszweige einer realschule.

Zug, den 27. Juli 1873.

Institut Frauenstein:

Di direkzion.

### Offene lererstelle.

Eine schweizerische erzihungsanstalt, an der ferschidene nazionalitäten fertreten sind, sucht einen gründlich gebildeten lerer für den unterricht des deutschen in französischer oder auch italienischer sprache. Beherrschung diser idiome in wort und schrift ist unerlässlich. Einem des turnens kundigen würde man den forzug geben.

Anmeldungen sind mit geregelten ausweisen über studien und leumund der expedition der „Schweiz. Lererzeitung“ einzureichen.

### Offene lererstelle.

Di stelle eines lerers für matematik und fisik an der bezirksschule in Muri wird himit zur widerbesetzung ausgeschrieben.

Di jährliche besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen stunden 2400 fr.

Bewerber um diese stelle haben ire anmeldungen im begleit der reglementarisch forgeschribenen zeugnisse über alter, studien und leumund, allfällig sonstiger ausweise in literarischer und pädagogischer bezihung und einer kurzen darstellung ires bisheri gen lebens- und bildungsganges bis zum 15. August nächstthin der bezirksschulpflege Muri einzureichen.

Aarau, den 1. August 1873.

Für di erzihungsdirekzion:

Schoder,  
(M-2725-Z) direkzionsekretär.

### Ausschreibung

einer zeichnungslererstelle.

In folge resignazion werden himit di zeichnungslererstellen an nachbenannten anstalten zu freier bewerbung ausgeschrieben:

- an der kantonalen industrischule, mit einschluss der städtischen knabensekundarschule;
- an der städtischen knabenprimarschule und
- an der städtischen handwerker- und lerlings-sonn- und feiertagschule.

Bei ca. 26 wöchentlichen unterrichtsstunden beträgt der gehalt mindestens fr. 2000 — und steht bei entsprechenden leistungen eine erhöhung bis auf fr. 2400 — in bestimmter aussicht.

Allfällige bewerber, fon denen folsständige teoretische kenntnisse und praktische fertigkeit sowol im freihand- als linearzeichnen ferlangt wird, haben sich unter beilegung iren studien- und leumundszeugnisse, nebst ausweisen über bisheri gen praktische wirksamkeit bis den 24. August 1873 in schriftlicher eingabe beim präsidenten des erzihungsrates und des stadtrates fon Zug, hrn. stathalter Alois Schwerzmann, anmelden.

(H-4030-Z)

Zug, den 26. Juli 1873.

Für di erzihungsratskanzlei:

Der sekretär:  
A. Weber.